

## Newsletter

### Berichte – Informationen – Debatte

---

**Mai 2022**

**Liebe Netzwerkmitglieder und Interessierte,**

die Lockerung oder Aufhebung erheblicher Einschränkungen durch Corona haben wieder öffentliche Veranstaltungen und Aktionen, die für unsere Arbeit so wichtig sind, möglich gemacht. Davon künden die Berichte, die bei der Redaktion eingegangen sind. Auf Veranstaltungstermine, die nicht im Netzwerkkalender verzeichnet sind, weisen wir hin. Hervorheben möchte ich die Veranstaltung am 28. Juni zu Kriegsdienstverweigerung und Desertion heute, die die Vortragsreihe im Rahmen der Ausstellung zur Wehrmachtjustiz ergänzt. Denn angesichts des Kriegs in der Ukraine ist das Thema der zeithistorischen Ausstellung offensichtlich politisch aktuell geworden. Fragen eines staatlichen und gesellschaftlichen Umgangs mit Menschen, die eine Beteiligung am Krieg verweigern, beschäftigen uns in der Gegenwart. Sowieso bleibt die Debatte um richtige und angemessene Reaktionen auf den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine gegenwärtig – auch in unseren Reihen. Jenseits von offenen Briefen und Aufmerksamkeit suchenden Polemiken gibt es ja tatsächlich einiges – auch viel Zeitgeschichtliches – zu erörtern. Dem will das Netzwerk Rechnung tragen, indem es auf seiner nächsten MV im Juli das Thema auf die Tagesordnung setzt mit der Perspektive, im Winter eine Tagung zum Thema zu organisieren. Entsprechend unseres erinnerungskulturellen Auftrags könnte der Schwerpunkt auf der Beschäftigung mit den erinnerungspolitischen und erinnerungskulturellen Leer- und Blindstellen gegenüber Geschichte und Gegenwart Ostmitteleuropas liegen. Das würde auch die gute Tradition unserer Tagungen fortführen, Kolleg\*innen aus diesen oft vernachlässigten Teilen Europas zu Wort kommen zu lassen.

*Peter Schyga (Netzwerkreferent)*

**Der Inhalt:**

- **Veranstaltungen im Juni / Juli 2022**
  
- **Berichte / Debatte**
  - **Maifeier 2022**

- **Bußgang 2022**
- **Gedenken an die Befreiung des KZ-Conti-Limmer**
- **Ruth Gröne: „Meine Erinnerungen an das ‚Judenhaus‘ in der Ohestraße“**
- **Eröffnung der Ausstellung „Was damals Recht war ...“ Soldaten und Zivilisten vor Gereichten der Wehrmacht**
- **89. Jahrestag der Besetzung des Gewerkschaftshauses; der Redebeitrag von Jens Binner**
- **Das NSDAP Gauarchiv**
- **75 Jahre VVN Niedersachsen**

## Veranstaltungen

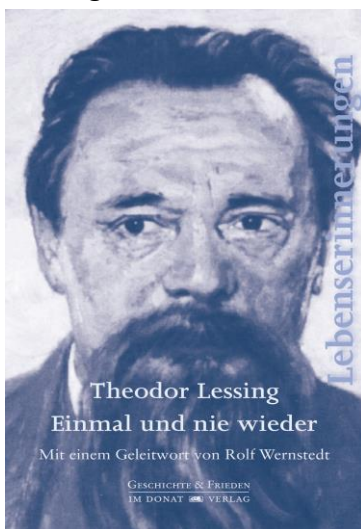
### Präsentation der Lebenserinnerungen „Einmal und nie wieder“ von Theodor Lessing

**Donnerstag, 2. Juni 2022, 18.30 Uhr**

Mit Rolf Wernstedt, Jörg Wollenberg, Jens Binner, Kay Schweigmann-Greve und Helmut Donat.

Rolf Becker liest Texte aus dem neuen Buch von Theodor Lessing

Hans Mayer hat Theodor Lessings „Einmal und nie wieder“ als seine bedeutendste Veröffentlichung bezeichnet – „als Aufschreibung seiner Jugendgeschichte und als Liebeserklärung an Hannover“. Lessings Erinnerungen, anlässlich seines 150. Geburtstages neu aufgelegt, offenbaren seinen „philosophischen Pessimismus“, aber auch seinen Willen, sich der „Selbsterstörung des Menschen durch den Menschen“ entgegenzustellen und den Raubbau des Menschen an der Natur zu stoppen. Lessings Warnungen vor dem Krieg und dem „Untergang der Erde am Geist“ sind von bleibender Aktualität – und zugleich Erbe und Auftrag.



**Ort:** ZeitZentrum Zivilcourage, Theodor-Lessing-Platz 1a, 30159 Hannover

**Veranstalter:** Landeshauptstadt Hannover - ZeitZentrum Zivilcourage, Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V. (AG Hannover), SPD-Stadtverband Hannover in Verbindung mit der Gundlach-Stiftung (angefragt) und der Bremer Donat Verlag

**Hinweis:** Zu dieser Veranstaltung liegt dem NL ein Folder bei.

---

## **„Da machen wir nicht mehr mit“. Wehrmachtsoldaten auf der Suche nach Auswegen aus einem verbrecherischen Krieg (1939–1945)**

Vortrag im Rahmen der Ausstellung „WAS DAMALS RECHT WAR ...“ SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT

**Mit Dr. Magnus Koch (Hamburg)**

**Donnerstag 9. Juni 2022, 18 Uhr**

Spätestens seitdem es Nationalstaaten gibt, bekämpften diese Deserteure und andere ungehorsame Soldaten mit größter Härte. Besonders brutal behandelte die Wehrmacht des „Dritten Reiches“ jegliche Form der Abweichung. Zehntausende Deserteure, Kriegsdienstverweigerer und sogenannte Wehrkraftzersetzer ließen die NS-Militärgerichte hinrichten. In seinem Vortrag unternimmt Magnus Koch den Versuch, eine Kollektivbiografie der Wehrmachtsdeserteure zu zeichnen.

Magnus Koch ist seit 2006 als Historiker und Kurator tätig, u.a. für die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas sowie das Deutsche Historische Museum. Zahlreiche Publikationen zur Erfahrungsgeschichte des Krieges sowie zur Wehrmachtjustiz. Seit 2017 Leiter des Arbeitsbereichs Ausstellungen und Geschichte der Bundeskanzler Helmut-Schmidt-Stiftung.

**Ort:** Zeitzentrum Zivilcourage

**Veranstalter:** Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V. und Kooperationspartner\*innen

---

## **Ausstellung: „Hoş geldiniz. Schön, dass ihr da seid“**

**Ab Freitag, 10. Juni bis 23. Juli 2022**, während der Öffnungszeiten des ZeitZentrum Zivilcourage (Freitag 14 – 18 Uhr und Samstag 10 - 18 Uhr, Sonderschließung am 17. & 18. Juni)

Eine Reise in eine neue Heimat mit Koffern voller Erinnerungen. Die Fotografin Emine Akbaba und der Fotograf Julius Matuschik haben türkischstämmige Hannoveraner\*innen

besucht die ab den 1970er Jahren im Rahmen des Anwerbeabkommens angekommen sind. Akbaba und Matuschik haben ihren Geschichten gelauscht gemeinsam durch ihre Fotoalben geschaut und sie zum Porträt gebeten. Entstanden ist eine Ausstellung die acht ganz besondere Menschen vorstellt und die Besucher\*innen mitnimmt auf eine Zeitreise zurück in das Hannover des Aufbruchs in dem damals so viele Menschen eine neue Heimat fanden. Hoş geldiniz – Schön dass ihr hier seid.



Im Rahmen der „Nacht der Museen“ am 18. Juni 2022 führt der Fotograf Julius Matuschik um 20 Uhr durch die Ausstellung.

**Ort:** ZeitZentrum Zivilcourage, Theodor Lessing Platz 1a, 30159 Hannover

**Veranstalter:** Die Ausstellung ist ein Projekt des Cameo Kollektivs e.V. in Kooperation mit der Koordinierungsstelle ALBuM der Landeshauptstadt Hannover und dem ZeitZentrum Zivilcourage. Mit freundlicher Unterstützung des Historischen Museum Hannover, Can Arkadas e.V. und Fairkauf Hannover eG.

---

## **No Rassismus**

**Mit Heribert Prantl und anderen**

**Freitag, 10. Juni 2022, 19 Uhr**

Der Schutz vor Rassismus und Diskriminierung ist ein Menschenrecht. Rassistische Diskriminierung ist ein direkter Angriff auf die Menschenwürde und auf die Grundidee der Menschenrechte, wonach alle Menschen gleichermaßen wertvoll sind und die gleichen Rechte haben. Rassismus spaltet die Gesellschaft in überlegene und weniger überlegene Gruppen, in ein „wir“ und „die Anderen“ und

verhindert ein friedliches gesellschaftliches Zusammenleben. Menschen möglichst gut davor zu schützen, aufgrund ihres Erscheinungsbildes, ihrer angenommenen oder tatsächlichen Herkunft oder ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe Opfer einer Straftat zu werden, ist Kernaufgabe des Staates. Aufgabe der Zivilgesellschaft ist es allen Formen der rassistischen Diskriminierung konsequent entgegenzutreten und den solidarischen Zusammenhalt unseres Gemeinwesens zu stärken. „Es gibt ein Virus, das noch gefährlicher ist als das Coronavirus. Es ist ein ganz altes, ein ganz aggressives Virus; dieses Virus hat zig Millionen Menschen das Leben gekostet. Sein Wüten begleitet und verdunkelt die Jahrhunderte. Es ist das braune Virus R – R wie Rassismus. Rassismus und Corona haben eines gemeinsam: Man ist davor nur auf dem Mond sicher (Hannah Arendt hat das über den Antisemitismus gesagt). Man muss also den Mond auf die Erde holen.“ Heribert Prantl

**Ort:** Christuskirche Hannover (Klagesmarkt); Eintritt 10,- Euro

**Veranstalter:** Diverse

**Hinweis:** Zu dieser Veranstaltung liegt dem NL ein Folder bei.

---

### **„... dass die Wehrmacht alles tun soll, um die norwegische Zivilbevölkerung zu befrieden“ Wehrmachtjustiz im besetzten Norwegen**

Vortrag im Rahmen der Ausstellung „WAS DAMALS RECHT WAR ...“ SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT

**Mit Prof. Dr. Maria Fritsche (Trondheim)**

**Mittwoch 15. Juni 2022, 19 Uhr**

Mit dem Angriff der Wehrmacht auf Norwegen am 9. April 1940 trat auch die Wehrmachtjustiz in Aktion. Sie übernahm die Verfolgung von Straftaten der Zivilbevölkerung und sorgte für die innere Disziplin. Unter anderem sollte sie sicherstellen, dass deutsche Soldaten nicht durch Diebstähle oder Übergriffe den Ruf Deutschlands beschädigten, war es doch das Ziel des NS-Regimes, die als „rassisch ebenbürtig“ eingestufte norwegische Bevölkerung für eine gemeinsame nationalsozialistische Zukunft zu gewinnen. Das Bemühen, die norwegische Bevölkerung zu gewinnen, steht im Widerspruch zur Härte, mit der die deutschen Besatzer widerständige Handlungen verfolgten. Maria Fritsche wird in ihrem Vortrag anhand von Fallbeispielen die bislang kaum erforschte Rolle der Wehrmachtjustiz im besetzten Norwegen beleuchten.

Maria Fritsche ist Professorin für moderne internationale Geschichte an der Universität in Trondheim, Norwegen, und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Wehrmachtjustiz und der Verfolgung ungehorsamer Soldaten

**Ort:** verdi.Höfe/Rotation, Goseriende

## **Tagung: Die NS-Propaganda im Nahen Osten und ihre Folgen**

**Mittwoch, 15. Juni 2022, 10 bis 14.30 Uhr**

Dass die Nationalsozialisten zwischen 1937 und 1945 keinen Aufwand scheuten, um den Antisemitismus unter arabischen Muslimen zu schüren, ist in Deutschland kaum bekannt. Dabei wirkt gerade diese Facette der deutschen Vergangenheit bis heute nach. So blieb der Nazi-Antisemitismus, obwohl er überall sonst in der Welt diskreditiert war, in der arabischen Welt virulent.

Zwischen 1937 und 1945 bediente sich die arabischsprachige Nazipropaganda neuer Inhalte und neuer Methoden. So wie die Nazis in Europa den christlichen Antijudaismus radikalisierten, so nahmen sie im Nahen Osten den muslimischen Antijudaismus zur Grundlage, um ihn mit dem europäischen antisemitischen Verschwörungswahn zu verknüpfen. In Zusammenarbeit mit Hajj Amin el-Husseini, dem Mufti von Jerusalem, nutzte Berlin die religiöse Rhetorik, Terminologie und Ikonographie, um Muslime für eigene Zwecke zu manipulieren. Hierbei spielten neben arabischen Schriften, wie der Hetzschrift „Islam und Judentum“ von 1937 die in Berlin produzierten arabischsprachigen Rundfunksendungen eine besondere Rolle. Sie richteten sich an die nicht-alphabetisierte Masse und wurden zwischen April 1939 und April 1945 allabendlich ausgestrahlt. In welchem Ausmaß hier ein Hass auf Juden geschürt wurde ist mittlerweile bekannt: Der US-amerikanische Historiker Prof. Jeffrey Herf hat die Mitschriften dieser Sendungen in einem US-Archiv entdeckt und 2009 in seiner bahnbrechenden Monographie „Nazi Propaganda for the Arab World“ beschrieben und analysiert. Matthias Küntzels Studie „Nazis und der Nahe Osten. Wie der islamische Antisemitismus entstand“ baut auf Herf Erkenntnissen auf und weist nach, wie das Echo des antisemitischen Trommelfeuers aus Berlin die Situation im Nahen Osten auch nach 1945 beeinflusste und den arabischen Krieg gegen das neugegründete Israel von 1947/48 vorbereiten half.

Erst wenn wir begreifen, wie stark die moderne Nahostgeschichte von den Nachwirkungen des Nationalsozialismus geprägt ist, werden wir den Judenhass in dieser Region und dessen Echo unter Muslimen in Europa richtig deuten und adäquate Gegenmaßnahmen entwickeln können.

### **Programm**

Jeffrey Herf: Die Nazi-Propaganda in der Arabischen Welt und ihre Nachwirkungen

Matthias Küntzel: Die Entstehung des islamischen Antisemitismus

N.N.: Die Charakteristik des heutigen palästinensischen und iranischen Antisemitismus

**Ort:** ZeitZentrum Zivilcourage, Theodor Lessing Platz 1a, 30159 Hannover

**Veranstalter:** Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V. (AG Hannover) in Kooperation mit dem ZeitZentrum Zivilcourage

---

## Nacht der Museen 2022

**Samstag, 18. Juni 2022 von 18 bis 23 Uhr**

Zum ersten Mal beteiligt sich das ZeitZentrum Zivilcourage als Standort mit bei der „Nacht der Museen“. Wir bieten ein vielfältiges Programm, viel Zeit zum Kennenlernen der Ausstellung und guten Gesprächen, u.a. mit Dr. Jens Binner, dem Direktor des ZeitZentrums Zivilcourage.

Ein besonderes Highlight ist der Poetry Slam zum Thema Zivilcourage:

Im Rahmen der Nacht der Museen 2022 gibt Hannovers Poetry Slam „Macht Worte!“ ein Gastspiel im ZeitZentrum Zivilcourage, bei dem die Autor\*innen in zwei Spielrunden jeweils sieben Minuten Zeit haben, ihre Gedanken zum Thema Zivilcourage vorzutragen, bevor in einem Finale der oder die Sieger\*in gekürt wird. Zu Gast sind Tabea Farnbacher aus Bochum, Janina Mau aus Bremen, Abdul Kader Chahin aus Duisburg und Regina Rode aus Hannover. Die Welt scheint aus den Fugen geraten. Doch vier Poet\*innen halten meinungsstark und nachdenklich dagegen. Für Demokratie und Zivilcourage. Mit Überzeugung und poetischen Gegenwartsbetrachtungen



Bilder: macht Worte!

„Macht Worte!“ ist ein Fest für alle Liebhaber\*innen von Wortwitz und Poesie. Es moderieren Jörg Smotlacha und Henning Chadde.

**Programm (Änderungen vorbehalten):**

Um 18 Uhr und um 18.30 Uhr: Kurzführungen durch das ZeitZentrum Zivilcourage  
Ab 19 Uhr: Poetry Slam zur Zivilcourage Runde 1  
Ab 20 Uhr: Fotograf Julius Matuschik durch die Sonderausstellung „Hoş geldiniz. Schön, dass ihr da seid“  
Um 20.30 Uhr: Kurzführungen durch das ZeitZentrum Zivilcourage  
Ab 21 Uhr: Poetry Slam zur Zivilcourage Runde 2  
Ab 22 Uhr: Möglichkeit für den freien Besuch der Ausstellung

**Ort:** ZeitZentrum Zivilcourage, Theodor-Lessing-Platz 1A, 30159 Hannover

**Veranstalter:** Landeshauptstadt Hannover - ZeitZentrum Zivilcourage im Rahmen der „Nacht der Museen 2022“

---

## **Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung und Internationaler Weltflüchtlingstag**

**Donnerstag, 20. Juni 2022, 16 Uhr**

Seit 2015 wird bundesweit am 20. Juni der weltweiten Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht, die aufgrund von Krieg, Verfolgung oder Zwangsumsiedlung ihre Heimat verlassen mussten. In diesem Jahr begehen wir den Tag aufgrund der aktuellen Kriegssituation Anlass mit einem multiperspektivischen Podiumsgespräch zum Thema Flucht aus der Ukraine.

### **Programm**

Grußwort: Oberbürgermeister Belit Onay

Podium:

Oberbürgermeister Belit Onay, Oksana Janzen, Vorsitzende (Ukrainischer Verein in Niedersachsen),  
Oksana Kurkina (Ukrainischer Verein in Niedersachsen), Yevgen Bruckmann (Stellv. Vorsitzender der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover), Michael Fürst (Erster Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Hannover K.d.ö.R.), Juana Steberl (Kargah e.V.)

Moderation: Dr. Jens Binner, Direktor des ZeitZentrum Zivilcourage

Musikalische Begleitung: Dalibude

... ist eine Band aus Braunschweig, die internationale Musik mit traditionellen ukrainischen Klängen verbindet. Sie arbeitet in vielen Sprachen, u.a. Ukrainisch, Deutsch, Spanisch, Französisch, und mehr... Der Name der Band kommt aus dem Ukrainischen „далі буде“ und bedeutet „Fortsetzung folgt...“

**Ort:** ZeitZentrum Zivilcourage, Theodor-Lessing-Platz 1A, 30159 Hannover

**Veranstalter:** Landeshauptstadt Hannover - ZeitZentrum Zivilcourage



---

## **Fête de la musique Hannover feiert die Musik**

**Dienstag, 21. Juni 2022**

Immer am 21. Juni kommen hunderte Musiker\*innen in die City und machen sie zur Bühne. An fast 40 Orten spielen Bands, Chöre, Solisten und Orchester, darunter kleine und große Stars. Die "Fête de la Musique", 1982 als Fest der Straßenmusik in Frankreich entstanden, gibt es auf der ganzen Welt. Das größte Musikfest der Welt findet immer am Sommeranfang, am längsten Tag des Jahres und in der kürzesten Nacht statt. Mit ihr feiern Menschen die Kunstform Musik in all ihrer Vielfalt und begrüßen den Sommer. Menschen kommen zusammen, machen Musik, spielen umsonst und meist draußen.

Das ZeitZentrum Zivilcourage beteiligt sich mit einer eigenen Bühne vor dem Ballhof Café. Weitere Informationen siehe: [www.hannover.de/das-Z](http://www.hannover.de/das-Z)

---

## **Opfer der Wehmachtjustiz in der Erinnerungskultur**

Vortrag im Rahmen der Ausstellung „WAS DAMALS RECHT WAR ...“ SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT

**Mit Dr. Marco Dräger (Heidelberg/Hannover)**

**Donnerstag, 23.06.2022, 18 Uhr**

Im Kontext von Nachrüstungsdebatte und Friedensbewegung kam zu Beginn der 1980er Jahre in einigen Städten die Forderung nach der Errichtung von Denkmälern für Deserteure auf. Der Vortrag thematisiert nicht nur die Errichtung solcher Denkmäler in den letzten ca. 35 Jahren, sondern allgemeiner den öffentlichen Diskurs über das Phänomen Desertion – insbesondere im Kontext des Nationalsozialismus. Des Weiteren wird ein Überblick über Genese und Etablierung von Deserteur-Denkmälern in der bundesrepublikanischen Geschichte- und Erinnerungskultur geboten.

Marco Dräger ist Historiker und Geschichtsdidaktiker, Lehrbeauftragter an den Universitäten Lüneburg, Hannover und Göttingen, seit Sommersemester 2022 Vertretungsprofessor für Geschichtsdidaktik in Heidelberg. Er war maßgeblich an der Vorbereitung der Ausstellung beteiligt.

**Ort:** Freizeitheim Linden Windheimstr. 4

**Veranstalter:** Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V. und Kooperationspartner\*innen

---

## Desertion und Krieg in der Ukraine

Vortrag im Rahmen der Ausstellung „WAS DAMALS RECHT WAR ...“ SOLDATEN UND ZIVILISTEN VOR GERICHTEN DER WEHRMACHT

Mit Franz Nadler

Dienstag, 28. Juni 2022 18 Uhr

Diese Veranstaltung mit einem Referenten von Connection e.v. (Offenbach) haben wir spontan in das Vortragsprogramm zur Ausstellung Wehrmachtjustiz aufgenommen, weil durch den kriegerischen Überfall der russischen Armee auf die Ukraine das Thema Desertion und Verweigerung von Kriegsteilnahme aktuell geworden sind. Das Recht einer Nation, sich mit Waffen gegen einen Aggressor zu verteidigen, kollidiert mit dem Recht des Menschen, sich dem Kriegsdienst zu verweigern. Wie und ob überhaupt dieser Konflikt gegenwärtig politisch und juristisch bei den Kriegsparteien behandelt wird oder welche Reaktionen etwa bei uns nötig sind bzw. wären, Deserteuren Recht und damit Schutz zu gewähren, soll in der Veranstaltung debattiert werden – gern auch kontrovers.

**Ort:** Freizeitheim Linden, Windheimstr. 4

**Veranstalter:** Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V.

---

## Vorankündigungen

**Ende Juni 2022**

**Solidaritätskonzert für die Ukraine – Aufstehen gegen Krieg!**

**Концерт солідарності з Україною - підіймаємося проти війни!**



Solidaritätskonzert als musikalisches Zeichen gegen Krieg, für Menschenrechte und für die Unterstützung von Geflüchteten.

Концерт солідарності як музичний знак проти війни, за права людини та за підтримку біженців.

Der Eintritt ist kostenlos – wir freuen uns über Spenden, die direkt in die Arbeit des Ukrainischen Vereins für Niedersachsen fließen.

Вхід вільний – ми будемо раді пожертви, що вони будуть застосовані безпосередньо для діяльності Української асоціації Нижньої Саксонії.

Lasst uns gemeinsam aufstehen gegen Krieg – wir freuen uns, wenn Ihr mit dabei seid!

Станьмо разом проти війни - нас тішить, що ви приєднаєтеся до нас!

Weitere Informationen zum Termin und dem Lineup: [www.hannover.de/das-z](http://www.hannover.de/das-z)

Цивільна відвага - зараз!. Додаткова інформація - на сайті [www.hannover.de/das-z](http://www.hannover.de/das-z)

Organisator: Центр ZeitZentrum Zivilcourage та “Українська спілка Нижньої Саксонії”.

**Veranstalter:** ZeitZentrum Zivilcourage und Ukrainischer Verein für Niedersachsen e.V.

---

### **Stattreisen - Stadtpaziergänge: Hannover unterm Hakenkreuz - Stätten der Verfolgung und des Widerstandes**

**Mittwoch, 20. Juli 2022, 18 Uhr**

Die allmähliche Ausgrenzung der jüdischen Bürger bis zur Deportation, die Verfolgung der Sinti und Roma und die Rolle der Kirche während der nationalsozialistischen Zeit sind Themen dieses Spazierganges. Auch Auflehnung und Widerstand werden thematisiert.

**Treff:** Neustädter Kirche St. Johannis, Rote Reihe Dauer ca. 2 Std.

---

### **Stattreisen - Stadtpaziergänge: Beth-Olam - Haus der Ewigkeit - Der Alte Jüdische Friedhof in der Nordstadt**

**Sonntag, 14. August 2022, 14 Uhr und Sonntag 28. August 2022, 11 Uhr**

Der Friedhof ist ein bedeutendes kultur- und sozialgeschichtliches Zeugnis des hannoverschen Judentums. Wir wollen der Alltagsgeschichte der Juden nachspüren und Einblicke in ihre Bestattungskultur geben.

Männer benötigen eine Kopfbedeckung. Die Teilnahme an der Führung erfolgt auf eigene Gefahr. Wegen des unwegsamen Geländes ist festes Schuhwerk notwendig.

**Treff:** Alter Jüdischer Friedhof, Oberstraße; Dauer ca. 2 Std.

**Veranstalter:** Stattreisen Hannover e.V.; Anmeldung unter: [www.stattreisen-hannover.de](http://www.stattreisen-hannover.de)

---

# Gedenkstätten-Fahrradtour „Gegen das Vergessen ./ NS-Zwangsarbeit e.V.“

4. September 2022, 10 Uhr,

Die traditionelle Fahrradtour des Vereins „Gegen das Vergessen ./ NS-Zwangsarbeit wird auch dieses Jahr wieder stattfinden.

Eine genaue Beschreibung der Strecke und der Erinnerungsorte folgt im Juli.

---

## Berichte / Debatte

### Maifeier 2022

Ja, es wurde nach zwei Jahren Corona-Zwangspause mal wieder Zeit für das 1.Mai Ritual auf dem Goseriedeplatz. Zwar sorgten andere mit einer eigenen Demo unter der Parole „kämpferischer 1. Mai – Widerstand hat Zukunft“ für den Klassenkampf an diesem traditionellen „Tag der Arbeiterklasse“, doch das Zusammentreffen von Gewerkschaften, zivilgesellschaftlichen Organisationen und auch Parteien widmete sich in Reden, auf Flyern, in Parolen und Gesprächen durchaus brennenden sozialen und politischen Problemen der Gegenwart. Unbezahlbarer Wohnraum und Überarbeit und katastrophale Arbeitsbedingungen in den sozialen Berufen lauteten dabei die Stichworte, auf die von der Bühne aus eingegangen wurde. Und natürlich die Solidarität mit der Ukraine, der OB Onay Ausdruck verlieh. Das Netzwerk hatte wie üblich seinen Infostand, der gut frequentiert wurde.



Tom Seibert im Gespräch mit Interessierten. Foto: M. Pechel

PS

---

## Bußgang 2022

*Nach dem traditionellen Erinnerungsbußgang Hannover Bergen-Belsen mit dem Zwischenstopp „Gedenken an der Scheune“ in Großburgwedel erreicht uns dieser Gruß mit einigen Bildern:*

Liebe Freunde,

Ende gut, alles gut. Wir sind am Sonntag weitgehend vom April-Wetter verschont geblieben, aber warm wurden wir nur durch das marschieren. Ansonsten verlief alles relativ planmäßig, denn die Zeit drängte uns ja nicht.

*Wolfgang Schwenzer*



Fotos: Michael Weißel

## Gedenken an die Befreiung des KZ-Conti-Limmer

Über 60 Menschen kamen am 10. April 2022 auf Einladung des Arbeitskreises »Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer« am Gedenkstein für das Frauen-KZ Conti Limmer in der Sackmannstraße zusammen, um an den 77. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers zu erinnern und der Gefangenen zu gedenken.

Selbstverständlich war die diesjährige Veranstaltung überschattet vom aktuellen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, und Horst Dralle vom Arbeitskreis stellte in seiner Begrüßung fest: „Wir können, wir müssen mahnen – auch aus den Erfahrungen der Geschichte heraus.“ Er erinnerte daran, dass im KZ Conti-Limmer russische, belarussische und ukrainische Frauen *gemeinsam* zusammen mit Französinen, Polinnen und Frauen aus anderen Nationen gelitten haben und äußerte den Wunsch, dass es der Ukraine – aber auch den Menschen in Russland und Belarus – gelingen möge, einen Weg in eine friedliche demokratische Zukunft zu finden.

Nach einem Grußwort des Bezirksbürgermeisters Rainer-Jörg Grube, der erneut in klaren Worten auch auf die besondere, leider aber bislang nur sehr unzureichend wahrgenommene Verantwortung der Continental AG für einen Gedenkort für das KZ Conti-Limmer verwies, lasen Mitglieder des Arbeitskreises Texte vor allem von ehemaligen Gefangenen des KZ Conti-Limmer, dieses Mal zum Thema „Befreit und doch nicht frei ... Weiterleben?! Spuren der Gefangenschaft im KZ Conti-Limmer“. Das Skript mit den Augenzeug\*innenberichten und erläuternden Texten kann heruntergeladen werden unter: [https://www.kz-limmer.de/files/pdf/materialien/eigenes/2022-03-15\\_Skript\\_Gedenken.pdf](https://www.kz-limmer.de/files/pdf/materialien/eigenes/2022-03-15_Skript_Gedenken.pdf) Für die stimmige musikalische Gestaltung der Lesung sorgte der DGB-Chor Hannover unter der Leitung von Karin Fischer mit den Strophen des Liedes „Unter Deinen weißen Sternen“ des jiddischen Dichters Abraham Sutzkever.

*Mathias Waselowski*



Foto: Tim Rademacher

## Ruth Gröne: „Meine Erinnerungen an das ‚Judenhaus‘ in der Ohestraße“

Als Ruth Gröne auf Einladung der AG Geschichte der Ohestraße (Gruppe WohnIdee) am 11.5. im gut gefüllten Gemeinschaftsraum Ohestraße 1c eineinhalb Stunden aus ihrem Leben berichtete, hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Sie war 8 Jahre alt und hieß mit Nachnamen Kleeberg, als sie mit ihren Eltern und Großeltern im Jahre 1941 von den Nazis in die Ohestraße 8/9 zwangseingewiesen wurde. Für Viele - wie auch für Ruths Großeltern – war dies die letzte Station vor ihrer Deportation ohne Wiederkehr z. B. nach Riga am 15.12.1941. Ihre Prägung durch Eltern und Großeltern in den ersten Lebensjahren, die Einschnitte mit Reichspogromnacht, Schulverbot, Verfolgung, Stationen in Judenhäusern, Deportation von Familienmitgliedern, Überleben der NS-Zeit in den Asphaltstollen Ahlems, wie es danach für sie weiterging - und was ihr bis heute im hohen Alter Mut und Kraft gegeben hat, all dies konnte sie anschaulich und in fesselnder Weise ihren Zuhörer\*innen nahebringen. Die Arbeitsgruppe wird - auch gemeinsam mit Ruth Gröne und anderen - weiter daran arbeiten, dass die Geschichte der Ohestraße und das Mahnmal auf dem Gelände der Berufsschule lebendig gehalten wird.

*Regina Hennig*



Fotos: Regina Hennig

---

## Eröffnung der Ausstellung „Was damals Recht war ...“ Soldaten und Zivilisten vor Gereichten der Wehrmacht

Etwa vierzig Teilnehmende zählte die Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellungspräsentation im Freizeitheim Linden. Horst Dralle, 1. Vorsitzender des Netzwerks, warf in seiner Einführung einen Blick zurück in die wegen Corona zähe Vorbereitungszeit und dankte allen Kooperationspartner\*innen und Aktiven für das nun endliche Zustandekommen der Präsentation. Wohl stehe die Berliner Ausstellung im Zentrum, doch ein Arbeitskreis des Netzwerks habe diesen Termin genutzt, um mit Forschungen zu Tätern und Opfern in der Region einen eigenen Beitrag zum Thema zu leisten. Das Ergebnis ist auf 7 Rollups, in biografischen Ordnern in der Ausstellung und auf einer neu gestalteten Website für die Öffentlichkeit zugänglich. Damit werden nicht nur Rechercheergebnisse präsentiert, sondern

diverse Möglichkeiten der Arbeit mit dokumentierten Lebensschicksalen und Lebensläufen auch über die Ausstellungsdauer hinaus angeboten. <http://netzwerk-erinnerungundzukunft.de/wehrmachtjustiz/>

Uli Baumann von der *Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas* berichtete von der Entstehungsgeschichte dieser Ausstellung und ihren Wanderungen durch Deutschland und Teile Europas. Er wies darauf hin, dass die Stiftung seit Jahren Anstrengungen unternimmt, der Erinnerung und dem Gedenken an alle Opfergruppen der NS-Zeit Gestalt in Ausstellungen zu geben.

Der Hauptredner des Abends, Ralf Buchterkirchen von der DFG-VK, seit Jahren im Netzwerk und insbesondere an dem Zustandekommen unseres Beitrags in der Ausstellung engagiert, beschäftigte sich ausführlich mit dem Leben von zwei jungen Männern, die in die Mühlen der Wehrmachtjustiz geraten waren. Unangepasste Menschen konnten dem Druck militärischer „Manneszucht“ nicht standhalten, opponierten in disziplinverweigernden Formen, wurden entsprechend immer schärfer reglementiert, hart bestraft und schließlich wegen „Wehrunwürdigkeit“ zum Tode verurteilt. Das von R. Buchterkirchen geschilderte Schicksal von Heinrich Rehse, geboren am 23.2.1914 in Gelsenkirchen, am 14.7.1944 vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und am 29.8.1944 auf dem Schießplatz Vahrenwald in Hannover erschossen, wird in unserem Teil der Ausstellung ausführlich dokumentiert.



Blick auf die Rollups zu Tätern und Opfern in der Region Hannover; Foto: PS

Er kritisierte, dass es auf dem Gelände, wo damals hinrichtende Erschießungen stattfanden, noch immer keine öffentlich sichtbaren Hinweise auf diese Geschehen gäbe. Zum Ende seiner beeindruckenden Ausführungen versäumte der Vortragende es nicht, darauf hinzuweisen, dass wir heute angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine massiv damit konfrontiert werden, dass das Recht, den Kriegs- und Waffendienst zu verweigern universal gelten muss.



Mit Gesprächen bei Erfrischungsgetränken in kleinen Runden im Lichthof des Freizeitheims und einer ersten Führung durch die Ausstellung endete ein informativer Abend in der Hoffnung und Erwartung, dass viele Menschen sich diese Ausstellung in den nächsten zwei Monaten anschauen werden.



Horst Dralle, Uli Baumann, Ralf Buchterkrichen,; Fotos M. Dräger



Eine erste Führung durch die Ausstellung; Foto: T. Seibert.

Die Ausstellung ist bis zum 30.6.2022 im Freizeitheim Linden zu sehen. Führungen können über das Netzwerkbüro tel. 0511/ 67437122 und/oder per mail: [erinnerung-und-zukunft@gmx.de](mailto:erinnerung-und-zukunft@gmx.de) bestellt werden.

Berichte zu den einzelnen Vortragsveranstaltungen werden im nächsten Newsletter erscheinen

PS

---

## **89. Jahrestag der Besetzung des Gewerkschaftshauses**

*Zum jährlich stattfinden Gedenken und Erinnern an den Überfall von Nazis auf das Gewerkschaftshaus am 1. April 1933 in der Goseriede veröffentlichen wir hier den Beitrag von Jens Binner auf dieser Versammlung.*

Vor 89 Jahren, am 1. April 1933, stürmten bewaffnete SS-Männer aus einer nationalsozialistischen Demonstration heraus das Gewerkschaftshaus in Hannover. Die Räume werden durchsucht und verwüstet, aufgefundenes Geld wird gestohlen, es werden Möbel und andere Gegenstände aus den Fenstern geworfen, anwesende Gewerkschafter und SPD-Politiker werden verhaftet. Schließlich wird auf dem Gebäude die Hakenkreuzfahne gehisst, als weithin sichtbares Zeichen des Triumphes und des Sieges. An diesem Verlauf wird deutlich, dass es um mehr ging, als um die Bekämpfung eines politischen Gegners. Vielmehr waren die entscheidenden Aspekte dieses Tages Gewalt und Symbolik.

Wie sie vermutlich wissen, ist die Bezeichnung „Gewerkschaftshaus“ eine Untertreibung. Es handelte sich vielmehr um einen Gebäudekomplex zwischen der damaligen Nikolaistraße und der Odeonstraße. Hier waren zentrale Institutionen und Einrichtungen der organisierten Arbeiterbewegung in der Stadt Hannover untergebracht: viele Gewerkschaften mit ihrem Dachverband, dem ADGB, und sozialen Einrichtungen wie der Arbeiterwohlfahrt und der Volksfürsorge, die SPD, die sozialdemokratische Zeitung „Volkswille“, das „Volkshaus“ mit seinem Saal für 2000 Personen, Bibliotheken, eine Buchhandlung, eine Herberge, ein Restaurant, ein Hotel, eine Stehbierhalle und einiges mehr.

Von den vielfältigen Nutzungen zeugt auch der Bericht von Gustchen Breitzke. Sie betreute dort am 1. April 1933 eine Gruppe arbeitsloser Mädchen. Sie schildert die Ereignisse folgendermaßen: „Sie trieben uns auf den Hof. Die Mädchen meiner Nähstube, 15 und 16 Jahre alt, mussten sich in Reih und Glied aufstellen. Dann sah ich, wie sie unsere schwarz-rot-goldene und unsere rote Fahne herunterrissen und vor dem Gewerkschaftshaus verbrannten. Ich selbst war so aufgeregt, dass ich nur noch weinen konnte. Mit solcher Brutalität und Gemeinheit hatte ich nicht gerechnet. Aber das war nur der Anfang.“ Gustchen Breitzke wurde 1936 wegen ihrer Mitgliedschaft in der Sozialistischen Front verhaftet und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

In dem Gebäudekomplex, der als „Gewerkschaftshaus“ bekannt ist, befand sich also der Knotenpunkt der unabhängigen Arbeiterbewegung der Stadt, und an der Vielzahl der Einrichtungen an diesem Ort wird deutlich, dass es hier um mehr ging, als um

gewerkschaftliche oder politische Vertretung: Es ging um einen eigenständigen sozialen und kulturellen Raum. Und es ging um die Demokratie: Gewerkschaften und SPD waren die entschiedensten Verteidiger der demokratischen Errungenschaften, die nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg in Deutschland erkämpft worden waren. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass zwischen 1918 und 1933, also immerhin 15 Jahre lang, die Deutschen alltäglich erfahren konnten, was allgemeines Wahlrecht, Meinungsfreiheit, gesellschaftliche Pluralität und vieles mehr bedeuten, auch wenn am Ende der Kampf gegen die Demokratiefeinde erfolglos blieb.

Das Gewerkschaftshaus war also weit mehr als der Sitz einer Organisation, die für die Rechte von Arbeiterinnen und Arbeitern kämpfte. Es war eine Bastion der Demokratie, der Freiheit und der gleichen Rechte aller Menschen. Und damit ein Hassobjekt für alle Feinde der Demokratie in der Weimarer Republik. Und das waren beileibe nicht nur die Nationalsozialisten. Die rechte antidemokratische Bewegung war breit und bestand aus zahllosen Parteien, Vereinen, Verbänden und weiteren Gruppierungen. Und sie reichte weit in das hinein, was man das bürgerliche Milieu nennt und was sich heute so gerne als „bürgerliche Mitte“ bezeichnet. Die überaus große Anschlussfähigkeit der Nationalsozialisten und ihrer ideologischen Vorstellungen hat sich in den Jahren nach 1933 schnell gezeigt, sogar – so viel Ehrlichkeit muss sein – bis in Teile der Arbeiterschaft hinein.

Weil das Gewerkschaftshaus für so vieles stand, was die Nationalsozialisten hassten und zerstören wollten, wurden die Ereignisse am 1. April 1933 auf die Weise gestaltet, die ich eingangs knapp skizziert habe. Alle Handlungen an diesem Tag hatten hohe Symbolkraft. Der Angriff geschah am helllichten Tag, an einem Samstag. Möglichst viele Menschen sollten Zeuge dieser Demonstration der neuen Machtverhältnisse werden. Sie konnten unmittelbar wahrnehmen, mit welcher Gewalt und Zerstörung diese Aktion durchgeführt wurde. So geschah auch das Hinauswerfen von Gegenständen aus den Fenstern nicht im spontanen Überschwang. Nein, hier sollte den Massen auf der Straße gezeigt werden, dass es für die neuen Machthaber keine Schranken gibt, dass niemand der Willkür ihrer Gewaltanwendung Einhalt gebieten kann. Es ging darum, unmissverständlich klar zu machen, dass hier ein endgültiger und unwiderruflicher Schlusspunkt gesetzt wird. Es ging nicht darum, der Arbeiterbewegung ihre Schranken aufzuzeigen, es ging darum, die freie Arbeiterbewegung ein für allemal zu zerstören. Aus diesem Grund war auch der symbolische Abschluss so zentral: das Hissen der Hakenkreuzfahne auf dem Gewerkschaftshaus.

Bereits die Jahre vor 1933 waren von zahllosen gewaltsamen Angriffen rechter Gruppen auf Veranstaltungen und Gebäude der Arbeiterbewegung gekennzeichnet. Doch bis 1933 gab es noch wirksame Mittel der Gegenwehr: Polizei und Justiz, wie unzulänglich und einseitig sie auch immer agiert haben, freie Berichterstattung in der Presse, große Veranstaltungen unter dem Schutz der Versammlungsfreiheit, eigener Saalschutz wie etwa durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Daher war es für die Nationalsozialisten am 1. April 1933 so zentral, zu zeigen, dass diese Schutzmechanismen nun nicht mehr existierten. Und auch dafür war der Aspekt der offenen und ungezügelter Gewaltanwendung zentral. Dadurch wurde gezeigt, dass diese Schutzmaßnahmen nicht einfach außer Kraft gesetzt wurden. Nein, sie wurden zerstört, die Hoffnung auf eine Wiederrichtung dieser Freiheiten sollte vernichtet, alle Brücken zur demokratischen Gesellschaft sollten eingerissen werden.

Die Erstürmung des Gewerkschaftshauses in Hannover am 1. April 1933 – reichsweit die erste Aktion dieser Art – ist nicht isoliert zu betrachten, sie gehört in eine ganze Reihe von Maßnahmen im Gefolge der Machtübertragung an Hitler, die den Zweck hatten, Gegner auszuschalten und die Zerstörung der Demokratie zu vollenden. Die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ von Ende Februar, mit der die zentralen Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden, und das sogenannte „Ermächtigungsgesetz“ von Mitte März gehörten dabei zu den Grundlagen. Begleitet wurde diese scheinlegale Tarnung des Weges in die Diktatur durch zahllose gewaltsame Einschüchterungsaktionen. In Hannover gehörten dazu etwa der bewaffnete Angriff auf das Gewerkschaftshaus am 19. Februar, der Mord an den Reichsbanner-Mitgliedern Wilhelm Heese und Willi Großkopf bei einer Wahlkundgebung der SPD am Lister Turm wenige Tage später sowie der Mord an Wilhelm Fahlbusch, der ebenfalls dem Reichsbanner angehörte, Ende Juni. Anfang Mai wurden dann die freien Gewerkschaften in ganz Deutschland endgültig verboten und damit wurden auch die letzten Illusionen, die sich mit der Erklärung der politischen Neutralität durch den ADGB Anfang Februar verbunden hatten, zerstört. Es hatte sich bestätigt, dass der Nationalsozialismus keine der üblichen politischen Parteien war, mit denen man verhandeln konnte. Nein, es war vielmehr eine Gruppierung, die allein nach ideologischem Freund-Feind-Denken handelte und hemmungslos Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Politik einsetzte.

Am 1. April 1933 hat ja noch etwas Anderes in Hannover stattgefunden, und zwar der Boykott jüdischer Geschäfte, Rechtsanwälte und Ärzte. Dabei handelte es sich um eine reichsweit organisierte Aktion, während der Sturm auf das Gewerkschaftshaus ja ein Geschehnis war, das hier vor Ort ablief. Auf jeden Fall finden an ein und demselben Tag öffentliche Aktionen gegen die beiden Gruppen statt, die von den Nationalsozialisten als ihre größten Feinde betrachtet wurden: Die Arbeiterbewegung als Verteidigerin von Solidarität, Freiheit und Demokratie sowie die Juden, deren Beseitigung dem rassistischen Weltbild der Nationalsozialisten nach alle Probleme gleichzeitig lösen sollte.

Ich habe wiederholt das Ausmaß der Gewalt betont, dass von den Nationalsozialisten in der Phase der Errichtung der Diktatur angewandt worden ist. Die Betonung, dass es sich bei der nationalsozialistischen Diktatur von Beginn an um eine Gewaltherrschaft gehandelt hat, ist dabei von außerordentlicher Wichtigkeit. Denn immer wieder und immer noch gibt es bei Diskussionen um die Rolle von Personen während der Zeit des Nationalsozialismus das scheinbar entlastende Argument, das in etwa so klingt: „Ja, er war zwar Parteimitglied, aber war nicht an den Verbrechen beteiligt.“ Dabei wird „Verbrechen“ mit dem Holocaust gleichgesetzt, und es soll gesagt werden, dass die Verbrechen erstens zeitlich spät begonnen haben, also ab Ende 1941, und zweitens weit ab vom Kerngebiet des Deutschen Reiches stattfinden, nämlich in den Vernichtungslagern im besetzten Polen. Wegen dieser immer noch verbreiteten verharmlosenden Argumentation ist es so wichtig, zu betonen, dass der Nationalsozialismus von Beginn an eine Gewaltherrschaft war, dass die Nationalsozialisten von Beginn an Verbrechen gegen Gruppen verübt haben, die ihnen besonders verhasst waren. Der Boykott gegen die jüdischen Gewerbetreibenden macht dabei auch noch einmal ganz deutlich, dass antisemitische Politik von Beginn an ein Wesensmerkmal des Nationalsozialismus war und das auch von jedem erkannt werden konnte, ja, erkannt

werden sollte. Das heißt, jeder, der sich zum Nationalsozialismus bekannte, wusste, dass er eine demokratiefeindliche und antisemitische Partei unterstützte.

Und es ist zu betonen, dass die Gewalt offen begangen wurde, dass die Verbrechen vor aller Augen stattfanden. Dieser Gewaltcharakter des Systems war etwas, das nicht versteckt wurde, sondern dass man im Gegenteil stolz präsentierte, dessen man sich rühmte. Dieser Erkenntnis haben sich damals viele nicht in aller Offenheit stellen wollen, sei es, weil sie sich sozialen oder materiellen Gewinn vom Mitmachen erhofften, sei es, weil sie der Ideologie zumindest teilweise zugestimmt haben. Meistens haben sich derartige Motivationen vermengt, aber die Betonung der ideologischen Übereinstimmung als Voraussetzung für das Mitmachen in der Diktatur ist hervorzuheben, weil dieser Faktor häufig nicht mehr in seiner wahren Bedeutung wahrgenommen wird, wenn allein die Untersuchung von Statusfragen und Profitinteressen im Vordergrund steht.

Gute Geschichtsschreibung ist gegenwartsrelevant. Daher muss am Schluss meiner Ausführungen die Frage stehen, welchen Aspekten des Jahres 1933 wir vielleicht im Lichte aktueller Entwicklungen mehr Aufmerksamkeit widmen sollten. Dabei geht es nicht um platte Analogien, vielleicht noch nicht einmal so sehr um das vielzitierte Lernen aus der Geschichte, das ein längerer Prozess sein müsste, dessen Erfolg schwer zu belegen ist. Es geht vielmehr um grundsätzliche Punkte, die uns beim heutigen Erkennen und Bekämpfen demokratiefeindlicher Bestrebungen helfen können. Für mich ist zum Beispiel ganz zentral, dass man Demokratiefeinde beim Wort nimmt, dass man wahrnimmt, dass sie von dem überzeugt sind, was sie äußern. Und das man ihnen glaubt, dass ihnen jedes Mittel zur Erreichung ihrer Ziele recht ist. Dazu gehört, dass man erkennt, wo Demokratiefeindschaft eigentlich beginnt. Dabei handelt es sich natürlich um zahlreiche verschiedene Punkte. Ich möchte zwei hervorheben. Zum einen ist das, was wir heute meist gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit nennen was aber vielleicht verständlicher wird, wenn man es als Rassismus und Antisemitismus bezeichnet, ein Erkennungszeichen der Demokratiefeindschaft. Und zweitens gehört dazu das gezielte Verächtlichmachen der Demokratie, nennen wir es offen das, was es ist, das Lügen über die Demokratie, also etwa die Rede von einer angeblichen Diktatur, in der wir in Deutschland leben, das abschätzig Gefasel von Systemmedien, wenn es um unsere pluralen und freien Fernsehsender und Zeitungen geht, die ungehemmte Verbreitung von Verschwörungsmythen, besonders die antisemitische Legende, dass hinter allem, was in unserem Staat geschieht, eine kleine Gruppe Mächtiger steht, die einen heimlichen Plan zur Weltbeherrschung verfolgt. Wir dürfen uns auch nicht der Illusion hingeben, dass Demokratiefeindlichkeit themengebunden ist, dass sie sich nur bei bestimmten Gelegenheiten zeigt und an empfundenen Defiziten der Demokratie entzündet und wieder abschwächt, wenn dieser Grund entfällt. Nein, es handelt sich dabei um eine gefestigte Weltanschauung, die sich immer wieder neue Themen sucht. Wir konnten in den letzten Jahren leider sehr gut beobachten, dass sich Hetze gegen Flüchtlinge, Widerstand gegen die Pandemiebekämpfung und zuletzt die Rechtfertigung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine überlagert und gegenseitig verstärkt haben. Wir dürfen uns auch hier wieder keinen falschen Vorstellungen hingeben: Mit weiten Teilen rechtspopulistischer Bewegungen ist ein Dialog nicht mehr möglich, zu tief sitzt ihr Hass auf Freiheit und Demokratie, zu sehr ist dieser Hass der Antrieb ihres Handelns. Es ist vielleicht

wie in der großen Diplomatie, wie wir dieser Tage schmerzhaft erkennen müssen: Dialogbereitschaft zu zeigen, ist gut, aber zu viel Dialogbereitschaft kann auch schädlich sein, wenn sie als Schwäche ausgelegt wird. Daher ist immer ein klares Bekenntnis zu den Grundwerten wichtig, hinter die man auf keinen Fall zurückweicht und im Zweifelsfall darf man natürlich auch nicht zurückweichen.

Die Gewerkschaften – um am Ende zu dem Anlass unserer heutigen Veranstaltung zurückzukehren – sind in diesen Kampf gegen Demokratiefeindlichkeit eingebunden. Auch sie werden von rechtspopulistischer Seite als Feinde wahrgenommen, weil sie für Solidarität, Freiheit und Demokratie eintreten. Und daher bleibt es von existenzieller Bedeutung, dass die Gewerkschaften ihre Arbeit weiterhin nicht nur als reine Vertretung der unmittelbaren Interessen der Arbeitnehmer\*innen verstehen, sondern ebenso als politischen Kampf für die freie und plurale Demokratie.

*Dr. Jens Binner, ZeitZentrum Zivilcourage, 1. April 2022*

---

## **Das NSDAP Gauarchiv**

*Mit folgenden Zeilen macht Dr. Johannes Schwartz auf einen Vortrag von ihm aufmerksam:*

Sehr geehrte Mitglieder und Freund\*innen des Netzwerk Erinnerung und Zukunft in der Region Hannover e.V.

hiermit lade ich Sie sehr herzlich ein, sich meinen Vortrag „*Das NSDAP-Gauarchiv Südhannover-Braunschweig im historischen Kontext. Provenienzgeschichte einer Büchersammlung im Stadtarchiv Hannover*“ anzusehen, den ich für den Historischen Verein für Niedersachsen e.V. gehalten und aufgenommen habe. Er ist ab jetzt jeder Zeit auf dem YouTube-Kanal des Vereins online aufrufbar, siehe:

<https://www.youtube.com/watch?v=P5K26IMT4Nc>

Über Ihr Interesse würde ich mich sehr freuen!

Mit freundlichen Grüßen,

Johannes Schwartz

---

## **75 Jahre VVN Niedersachsen**

*Von unserem Mitglied Reinhold Weismann-Kieser erreicht uns diese Mitteilung, die wir als Info der VVN Nds. weitergeben.*

1946 begannen Überlebende der faschistischen Lager und Zuchthäuser sich zu organisieren. Schon 1947 gelang es ihnen, stabile Strukturen in den Ländern der Westzonen und nach Gründung der Bundesrepublik auch zentral aufzubauen: Die **Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes** wurde gegründet. Wohl ging es dabei besonders darum, Ansprüche auf Entschädigung für die erlittenen Qualen durchzusetzen, ihr Anspruch war aber in viel weiterem Sinn politisch! Er gründete sich auf den *Schwur von Buchenwald* vom April 1945:

**„Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!  
Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt  
des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“**

In Deutschland gab es damals einen breiten Wunsch nach einem Neuanfang in Frieden und Freiheit! Die Gründung der Bundesrepublik 1949 war zwar ein Bruch des Abkommens von Potsdam – betrieben durch die Westalliierten –, in ihrem Grundgesetz fand sich jedoch noch viel von diesem Geist. Parlamentarisch wie programmatisch waren unsere Gründerinnen und Gründer von Vielen anerkannt.

Doch bald setzten sich Kräfte durch, deren zentrales Anliegen die Restauration der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Revision der Ergebnisse des Krieges war. Der antikommunistische *Kalte Krieg* war ihre Plattform, Wiederbewaffnung in der Nato ein wesentliches Ziel!

Die Opposition dagegen wurde an den Rand gedrängt und illegalisiert. Das KPD-Verbots und weitere „Sicherheitsgesetze“ brachten Gründungsmitglieder der VVN ins Gefängnis. Die beteiligten Staatsanwälte und Richter hatten sich dafür bereits unter Hitler qualifiziert! Auch die gesamte Landesvereinigung Niedersachsen der VVN wurde mit einem Verbot überzogen. Ihr Landessekretär **August Baumgarte** (1904 – 1980, Kommunist und Widerstandskämpfer, 12 Jahre Haft in Lagern und Zuchthäusern der Faschisten, 1958 Gefängnisstrafe auf Grund des KPD-Verbots) entlarvte jedoch den zuständigen Richter am Bundesverwaltungsgericht als **Nazi**, worauf das Verfahren platzte.

**Trotz Verfolgung und Schikane, die VVN und unsere Landesvereinigung blieben bestehen!**

1971 öffnete sich die VVN für junge Engagierte und nannte sich **VVN-BdA** (Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten).

Seit ihrer Gründung kämpfte die VVN gegen das Vergessen! Sie war in ganz Niedersachsen an der Errichtung wichtiger Gedenkstätten beteiligt. Lange, bevor *Bergen-Belsen* zur *Zentralen Gedenkstätte* in Niedersachsen erhoben wurde, führte die VVN dort Gedenkveranstaltungen durch! In Hannover war sie aktiv an der Einrichtung vieler solcher Orte beteiligt. Das *Mahnmal für das ehemalige Gerichtsgefängnis* wurde auf ihre Initiative nach langen Auseinandersetzungen eingeweiht. Wie das Mahnmal beim Varta-Gelände ist es ein Werk von *Hans-Jürgen Breuste*. Am 8. Mai, dem *Tag der Befreiung*, finden dort seitdem Gedenkveranstaltungen statt! Seit 1946 wurde, besonders durch unser Gründungs- und Ehrenmitglied *Kurt Baumgarte*, an das KZ in Ahlem erinnert. Zu dem Arbeitskreis *Bürger gestalten ein Mahnmal*, der dort seinen großartigen Gedenkort errichtete, besteht seit langem freundschaftlicher Kontakt.

Wo immer Nazis, Neonazis und deren Parteien sich zusammenrotteten ist die VVN-BdA aktiv am Protest beteiligt! In eigenen Ausstellungen versuchte sie das wahre Gesicht dieser Trupps zu enthüllen.

2016 wurde die Ausstellung *Widerstand in Europa* der *Fédération Internationale des Résistants (FIR)* in der Volkshochschule Hannover gezeigt.

**Ihr 75-jähriges Bestehen wird die Landesvereinigung Niedersachsen der VVN-BdA  
am 26 Juni mit einer Festveranstaltung in Hannover begehen!**

**Ort:** Jugendherberge Hannover, Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 1

**Zeit:** 26.6.2022, Beginn 16.00h

**Programm:**

Ausstellungen und Präsentationen

17.30h Festrede - Dr. Ulrich Schneider, Bundessprecher und Vorsitzender der FIR  
18.00h Gruppe "Quijote" Chemnitz, Lieder mit instrumentaler Begleitung – besonders von MikisTheodorakis in deutscher Sprache.

Für Essen und Trinken wird gesorgt.

*Reinhold Weismann-Kieser*

---

### **In eigener Sache:**

*Liebe Freund\*innen der Erinnerungskultur, liebe Netzwerker\*innen,  
getreu seinem Selbstverständnis möchte das Netzwerk „Erinnerung +Zukunft“ seine  
Öffentlichkeitsarbeit breit aufstellen.*

*In diesem Sinne suchen wir Mitwirkende, die das Büro bei seinem Auftritt in den  
Sozialen Netzwerken unterstützt. Wie freuen uns positive Rückmeldungen.*

---

### **Impressum:**

Der Newsletter erscheint zum Ende jedes ungeraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am 24. Mai 2022. **Redaktionsschluss des nächsten Newsletters ist der 26. Juli 2022.**

Redaktion: Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent), PS  
Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., Kirchstr. 1/ Pariser Platz, 30449 Hannover; Tel. 0511/  
67437122;  
erinnerung-und-zukunft@gmx.de; www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de



wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten Kultur.

